

ALICE SALOMON



HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

Erfahrungsbericht Erasmussemerester

Kopenhagen SoSe 2017

Das Erste was mir bei meiner Ankunft in Kopenhagen ins Auge stach, war weder die kleine Meerjungfrau, noch irgendein anderes Wahrzeichen der Stadt. Es war schlichtweg ein beißender Wind, der im Januar durch die Stadt fegte. Gleich zu Beginn meiner Reise machte ich Bekanntschaft mit dem sehr wechselhaften Temperament der Stadt. Die Gespräche über das Wetter gingen in der gesamten Erasmusgruppe weit über Smalltalk hinaus und beschäftigten so ziemlich alles und jeden während des ganzen Semesters. Die Dänen und Däninnen waren daran natürlich schon gewohnt und sie beeindruckte es kaum noch wenn ihre Hauptstadt zwischen windig-grauer Depression und sonnig-warmer Überschwänglichkeit hin und her schwankte. Man könnte sagen, während meines ganzen Aufenthaltes war Aprilwetter. Das Lebensgefühl hing daher für mich stets am seidenen Faden des Wetters.

Wer sich über die Entwicklung der Berliner Mietpreise den Kopf zerbricht, kriegt wohl weitaus schlimmere Kopfschmerzen wenn er die Wohnsituation in Kopenhagen genauer unter die Lupe nimmt. Die noch etwas günstigeren Plätze im Studierendenwohnheim sind rar und schnell vergeben, außerdem minimalistisch eingerichtet und wenn man Pech hat muss man sich das Zimmer sogar noch mit einer anderen Person teilen. Der Vorteil im Wohnheim zu leben, besteht jedoch darin, dass man sofort mit vielen anderen Studierenden aus der ganzen Welt in Kontakt kommt und es einfacher ist neue Leute kennen zu lernen, als wenn man sich selbst um eine Wohnung in der Stadt kümmert. So steht der Weg offen für gemeinsame Freizeitaktivitäten und gemütliche Abende.

Auch die generellen Lebenskosten in Kopenhagen liegen deutlich über dem deutschen Durchschnitt. Viel wurde auch unter deutschen Austauschstudierenden diskutiert über diese Zustände. Häufig wurde die Meinung geteilt, dass man sich eine besondere Sparsamkeit antrainieren muss um den Kosten der Stadt nicht völlig zu verfallen, jedoch bin ich der Meinung, dass man sich in einem Auslandssemester ruhig mal etwas gönnen kann und sich nicht unnötig selbst unter Stress setzen sollte mit einer gewissen Geizigkeit.

Was sich jedoch auf jeden Fall von den Anschaffungskosten her sehr gut rentiert, ist ein Fahrrad. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind in Kopenhagen leider noch ausbaufähig, etwas kompliziert und auch kostenintensiv. Aber vielleicht ist das sogar gewollt, damit noch mehr Leute auf das umweltfreundlichste aller Fortbewegungsmittel umsteigen. Die Kopenhagener sind seit dem letzten Frühling nun offiziell Fahrradweltmeister und laut einer aktuellen Studie rollen täglich mehr Fahrräder als Autos durch die Stadt – ein sehr gutes Vorbild für den Rest der Welt. Dazu kommt, dass die Fahrradwege hervorragend ausgebaut sind und an einigen Stellen der Stadt sogar breiter sind als die Fahrspur für Autos. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass viele Autofahrer und Autofahrerinnen aufmerksamer durch den Verkehr glitten als dies in Deutschland (besonders in Berlin) der Fall ist. Viele besitzen wohl selbst ein Fahrrad und wissen daher wie es sich anfühlt auf einem Drahtesel durch den Stadtjunglel zu düsen und nehmen daher besonders Rücksicht.

Die Professionshøjskolen Metropol liegt recht zentral und sowohl der Campus für Soziale Arbeit als auch das Gebäude, in welchem die Dänischsprachkurse stattfinden sind mit dem Fahrrad innerhalb weniger Minuten gut zu erreichen. Der große Vorteil daran in Kopenhagen zu studieren, ist, dass nahezu alle Menschen, die an der Uni beschäftigt sind von der Professorin bis hin zum Mensa-Koch sehr gutes Englisch sprechen und man so einfach in den Kontakt mit den Menschen an der Hochschule kommen kann. Die professionelle Konzeption der Hochschule beeindruckt mit ihren klaren Strukturen. Das internationale Studienprogramm scheint wohl durchdacht und seit geraumer Zeit erprobt. Die Module finden in Zusammenarbeit mit den dänischen Studierenden statt und im dänischen Hochschulansatz wird sehr viel Wert auf Gruppenarbeit gelegt. Dies führt durchaus ein ums andere Mal zu Konfliktsituationen aber es macht das gemeinsame Lernen zu einem sozialen Prozess und hebt die Bedeutung vom Kollektiv hervor. Sämtliche Professoren und Professorinnen verfügen wie bereits erwähnt über hervorragende Englischkenntnisse, was den Seminarablauf gut verständlich macht.

Einen großen Vorteil bietet die zahlenmäßig sehr starke Erasmusgruppe an der Professionshøjskolen Metropol. Um die 100 Studierende aus Europa und dem Rest der Welt kommen in der Hochschule jedes Semester zum Studieren zusammen. Die meisten sind in den Wohnheimangeboten untergebracht und so fällt es leicht Kontakte zu neuen Leuten zu knüpfen. Die Hochschule bietet regelmäßig Ausflüge und Aktivitäten an, sodass ausreichend Möglichkeiten bestehen auch die Erasmusstudierenden kennen zu lernen, welche in anderen Wohnheimen wohnen. So wird Beispiel der Spielort von William Shakespeares berühmten Hamlet, der Freizeitpark Tivoli oder die wunderschönen Landschaften von Møns Klint in das Auslandsreiseprogramm aufgenommen. Auch die internationalen Koordinatoren und Koordinatorinnen sind fließend in der englischen Sprache und stets hilfsbereit und ansprechbar, falls es Probleme geben sollte oder man wieder ein mal das ein oder andere komplizierte Formular für die bürokratischen Teile des Erasmussemesters ausfüllen lassen muss.

Letztendlich verläuft jeder Auslandsaufenthalt anders, von daher kann ich keine großartigen Tipps oder Ratschläge verteilen. Ich kann jedoch sagen, dass sich die Erfahrung für mich gelohnt hat und ich es auf keinen Fall bereue und definitiv wieder tun würde, hätte ich nochmals die Chance dazu. Die Herausforderung im Ausland klarzukommen und auch mit gewissen Unsicherheiten umgehen zu müssen, hat sich sehr gelohnt und mir dabei geholfen meine Komfortzone ein Stück zu erweitern.

Tak for det Danmark!